

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Raugasse Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zur inneren Lage.

Reichsratsabgeordneter Prade bespricht in der „Neuen Freien Presse“ die innerpolitische Lage, wie sie sich vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments darstellt und äußert namentlich in bezug auf die Frage der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen die Ansicht, daß der vielfach erörterte Vorschlag, betreffend die Einsetzung eines Ausgleichsausschusses im böhmischen Landtage nach mährischem Muster, kaum zu einem Waffenstillstande führen könne. Den Deutschen müßten vor Eintritt in die Verhandlungen Garantien gegeben werden für die Durchführung aller ihrer Forderungen, die in dem sogenannten Zweiteilungsprogramm zusammengefaßt sind, und es sei unmöglich, daß ein Ausgleichsausschuß in wenigen Wochen alle diese strittigen Fragen einer gedeihlichen Lösung zuführen könnte. Der Herr Ministerpräsident werde andere Wege suchen müssen, um einen Waffenstillstand zwischen Deutschen und Tschechen im österreichischen Reichsrat und im böhmischen Landtage herbeizuführen, an einen dauernden Frieden, an einen vollständigen Ausgleich zwischen den beiden Völkern in Böhmen denke ohnehin niemand. Herr von Gautsch dürfte es gelingen, das Parlament jetzt arbeitsfähig zu machen, ob diese Arbeitsfähigkeit über Ostern hinaus anhält und ob es ihm gelingt, die Obstruktion auch im böhmischen Landtage zu bannen, das sei die Schicksalsfrage für das Ministerium Gautsch.

Abgeordneter Dr. von Fuchs äußert sich dagegen im „Fremdenblatt“ sehr hoffnungsvoll über den eventuellen Zusammentritt eines deutsch-tschechischen Ausgleichs-Ausschusses und über die Zukunft des Parlaments. Er sagt: „Die Situation hat sich seit der Vertagung ohne Zweifel gebessert. Die Arbeitsfähigkeit des Parlaments dünkt uns allen

näher denn je. Und ich glaube wohl, daß jeder ernstdenkende Parlamentarier die Worte unterschreiben wird, die ich lezthin zum neuen Ministerpräsidenten gesprochen. Ich sagte: Es ist die Ehrenpflicht jeder Partei, ein Ministerium zu unterstützen, das von dem festen Willen bejeelt ist, das Parlament wieder flott zu machen. Das Ministerium Gautsch hat diesen festen Willen.“

Im „Vinger Volksblatt“ führt Landeshauptmann Dr. Ebenhoch aus, der geschickt und erfolgreich eingeleiteten Aktion des Freiherrn von Gautsch drohten zwei große Gefahren: Die Furcht vor dem Radikalismus und die zur öffentlichen Diskussion gestellte Alternative, ob Freiherr von Gautsch liberal oder fortschrittlich regieren werde. Es gehe nicht an, unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Regierung eine bestimmte politische Marschroute zu verlangen, es sei denn der Mittelweg. Von Experimenten könne jetzt keine Rede sein, um so weniger, als die nationale Frage alle anderen in den Hintergrund gedrängt habe. Für die Parteien ergebe sich im jetzigen Stadium die Pflicht, den Herrn Ministerpräsidenten, der ernstlich bemüht sei, der Volksvertretung die Grundlage für ihre Tätigkeit wieder zu schaffen, in diesem Bestreben ohne jeden Hintergedanken zu unterstützen. Nur in solcher Unterstützung könne die Regierung den ernststen Willen des Parlaments erblicken, Parlament zu sein, nicht bloß zu spielen. Die wirtschaftlichen Interessen und die Frage der Ergänzung und Vervollkommnung der Wehrkraft, welche so recht eigentlich der Prüfstein für das zusammentretende Haus sein werde, erheischen ernste und opferwillige Männer.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt aus, daß die Entscheidung über die Aussichten des Parlaments ganz in den Händen der Tschechen liege. Sollten die Wortführer der Tschechen darauf beharren, nationale Werte ersten Ranges als Abschlagszahlung einzustrecken, ehe sie sich mit den Deutschen an den Beratungstisch setzen, dann wird die be-

rühmte papierne Scheidewand nicht durchstoßen werden. Eine Verständigung auf Kosten der Deutschen ist und bleibt ausgeschlossen. Alle Parteien mögen sich vor Augen halten, daß die Bevölkerung nach der parlamentarischen Arbeit lechzt, daß unsere rückständige Gesetzgebung eine gewaltige Arbeit nachzuholen hat.

Die „Deutsche Zeitung“ hält dem Ministerpräsidenten vor, daß ein leitender Staatsmann Österreichs nicht zu vieles wollen dürfe, auch nicht zu viel Gutes. Er müsse auf der goldenen Mittelstraße bleiben, die nun einmal die altösterreichische ist. Die Aussichten für einen Gottesfrieden im Parlament seien nicht ungünstig. Wenn die Regierung sowohl, wie die Parteien weise Selbstbeschränkung üben, so könnte es gelingen, daß der Reichsrat wenigstens dahin gebracht wird, die Rückstände aufzuarbeiten und die Finanzen in Ordnung zu bringen. Das andere mag der Zukunft überlassen bleiben.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ ist der Ansicht, daß der Waffenstillstand, der die bevorstehende Tagung des Reichsrates ermöglichen soll, durch die Ermattung der Tschechen herbeigeführt worden ist. Diese Frist soll nun nach Möglichkeit zum allgemeinen Besten ausgenützt werden. Verlängern kann man sie aber nur durch die Festigkeit, mit welcher sich die Regierung nicht minder als die Vertretung des deutschen Volkes jeder Verhandlung über die bekannten zwei tschechischen Forderungen widersetzt. Denn die Erfüllung dieser Forderungen würde zu nichts anderem führen, als zur schließlichen Wiederaufnahme der tschechischen Obstruktion.

Die „Politik“ schreibt, Freiherr von Gautsch werde sich bei seiner Mission als ehrlicher Kämpfer mit Mut und Geduld wappnen müssen. Die streitenden Parteien seien einander zu entfremdet, als daß sie leicht jenen Grad von Resignation aufbringen könnten, ohne welchen ein Kompromiß undenkbar sei. Der Herr Ministerpräsident gehe einer

## Fenilleton.

### Der Appetit im zoologischen Garten.

Aber den Appetit in einem zoologischen Garten plaudert Richard A. Starr in einem Londoner Blatte, wobei er seinen Ausführungen Beobachtungen aus dem zoologischen Garten der englischen Hauptstadt zugrunde legt. Vor einigen Tagen wurde in den Käfig der Riesenschlange im Reptilienhause ein junges Fischein gesetzt. Das Tierchen kümmerte sich aber nicht um das scheinbar leblose Angeheuer; dieses schien die Anwesenheit der kleinen Ziege ganz zu übersehen, nur die Basiliskenaugen, die wie grüne Diamanten in dem kleinen flachen Kopfe saßen, gingen unruhig hin und her. Damit scheint eine Fabel aus unserer Kinderzeit zerstört zu werden, daß nämlich die Schlange mit ihrem Blicke ihr Opfer bannen kann. Die Ziege ging ganz sorglos im Käfig umher und wurde nach einiger Zeit wieder entfernt, da die Riesenschlange die ihr angebotene Mahlzeit ausgeschlagen hatte. Sie war nicht hungrig, trotzdem sie ihre letzte Mahlzeit vor mehr als drei Monaten eingenommen hatte. Jetzt wird sie wahrscheinlich vor März keine Nahrung zu sich nehmen. Die merkwürdigsten Beobachtungen über den Appetit kann man gerade im Reptilienhause machen. Früher, als die Heizvorrichtungen noch sehr unvollkommen waren, deckte man die größeren Schlangen nachts mit wollenen Decken zu. Öfter fanden dann die Wärter morgens eine sehr gefättigt aussehende Schlange, aber die Decke war verschwunden. Mehrere wertvolle Schlangen gingen dadurch verloren, daß eine die andere verschluckte. Das kommt vor, wenn zwei Schlangen dasselbe Stück Nahrung an entgegengesetzten Enden zu verschlingen beginnen; kommen sie in der Mitte zusammen, so können oder wollen sie es nicht wie-

der ausspeien und so verschwindet eine mit dem Kopf vorweg im Innern der anderen. Oft verschluckt dabei die kleinere Schlange die größere.

Einige Zahlen aus der jährlichen Nahrungsrechnung mögen zeigen, was dazu gehört, 3000 Tiere zu füttern: 33.300 Eier; 322.560 Pfund Pferdefleisch; 18.200 Pfund Ziegenfleisch; 153 Lasten (1 Last = 1.416 Kubikmeter) Alee; 144 Lasten Heu; 238 Lasten Stroh; 6262 vierpfündige Brote; 5086 Quart (1 Quart = 1.14 Liter) Milch; 266 Büchsen Milchconserven; 303 Zentner Garnelen; 9530 Köpfe von Geflügel; 498 Pfund Zucker; 39 Töpfe Liebig-Extrakt; 6030 Bündel Gemüse; 125 Bündel und 144 Zentner Mohrrüben; 1166 Bündel Wasserkresse; 1306 Duzend Bananen; 972 Pfund Weintrauben; 896 Pfund Datteln; 4700 Apfelsinen. Die Geflügelköpfe bilden die Hauptnahrung der Ragetiere und verschiedener Vögel. Liebigs Fleischextrakt wird für die Wildkaben und für die Affen gebraucht, gelegentlich hartgekochte Eier für die Papageien und Vögel mit weichen Schnabeln. Lebende Fische sind die Beute der Wasservögel, der Ottern und Robben; und die Garnelen werden hauptsächlich von den Flamingos verspeist. Das Löwenhaus braucht täglich 300 Pfund Pferdefleisch, 18 Pfund Ziegenfleisch und eine Anzahl Schafsmagen; diese Rationen werden unter 30 Löwen, Tiger und Leoparden verteilt. Der Appetit leidet durch die Gefangenschaft.

Ein ausgewachsener Löwe frisst im zoologischen Garten etwa achtzehn Pfund Fleisch täglich, während ihm dies in der Freiheit nicht genügen würde. Der Löwe frisst auch frisches Gras und leckt wie die Hauskatze Milch aus einer Schale auf. Das geringe Quantum Fleisch, das die Bären fressen, muß vollkommen gekocht sein. Fernerhin braucht die Bärenfamilie täglich 100 Pfund Zwieback und im übrigen lebt sie von der Freigebigkeit des Pu-

blitums. Die beiden alten Bären „Punch“ und „Judy“ kosten die Verwaltung gar nichts, da die dankbaren Besucher ausreichend für ihre Beköstigung sorgen. Sie verzehren täglich 150 bis 200 Semmeln. Die Bären halten zwar in der Gefangenschaft keinen Winterschlaf, fressen in dieser Zeit aber sehr wenig. Mitten im Winter genügen zwei bis drei Stück Zucker. Die Hyänen leben nur von Knochen; mit ihren starken Kiefergelenken zermalmen sie die Oberschenkelknochen der Ochsen.

In Affenhause sind die Wärter den ganzen Tag mit der Zubereitung der fünf täglichen Mahlzeiten der Affen beschäftigt. Diese verzehren wöchentlich 250 Bananen, 60 Apfelsinen, 27 Liter Apfel und große Mengen Datteln, Trauben, Salat, Brot und Milch. Alle Affen trinken reichlich Milch, nur der Schimpanse liebt Reiswasser. Außerdem trinkt er jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Tasse Fleischbrühe und wenn er sie nicht pünktlich bekommt, so erinnert er durch Schreien sehr energisch daran. Die älteren Affen schälen ihre Apfelsinen und Bananen sorgfältig ab, für die kleinen tun es die Wärter. Verdauungsstörungen sind eine ständige Gefahr im Affenhause; die Tiere sind viel anfälliger als kleine Kinder. Als die beiden vor kurzem eingegangenen Gorillas noch im zoologischen Garten waren, zogen die Wärter selbst die Weintrauben ab und entfernten die Körner.

Außer den schon aufgezählten Nahrungsmitteln bekommen die Affen gekochte Kartoffeln, rote Mohrrüben, Kohl, Zwieback, Nüsse und was ihnen sonst noch gegeben wird. Hauptsächlich leiden sie an Überfütterung; nach den Feiertagen, an denen der Besuch im zoologischen Garten stets steigt, bekommen alle Affen Abführmittel. Im Jahre 1902 betrug die Kosten für Nahrungsmittel 97.160 Kronen.

schwierigen Situation entgegen. Mit Worten und Programmen sei nichts mehr getan; es bedürfe jetzt der Entschlüsse und Taten.

Der „Glas Károda“ führt aus, im czechischen Volke sei gegenwärtig nicht die Stimmung vorhanden, welche in den vergangenen Jahren die Obstruktion unterstützt habe. Es hätten sich vielmehr eine gewisse Ermüdung und die Sehnsucht nach Arbeit sowie nach fruchtbareren und besseren Mitteln zur Verteidigung der Rechte und Interessen der Nation eingestellt. Freiherr von Gautsch finde eine günstigere Situation vor als sein Vorgänger, und es liege an ihm, ob er sie in glücklicher Weise auszunützen wissen werde.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 24. Jänner.

Seit der Vertagung des Reichsrates am 9. Dezember 1904 sind in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses nur geringe Veränderungen eingetreten. An die Stelle des zur Deutschen Volkspartei gehörigen Abgeordneten Dr. Franz Hoffmann wurde der Freisinnliche Dr. Sommer gewählt. Durch Todesfall sind in der Zwischenzeit drei Mandate zur Erledigung gelangt: das der Saazer Stadtgemeinden nach Dr. Bdenko Schücker, des galizischen Großgrundbesizers nach Dr. Eugen Abrahamowicz und das der Prager Handels- und Gewerbekammer nach Benzel Sehna, schließlich ist nach Rücktritt des Herrn v. Dffermann das Mandat der Brünnener Handelskammer erledigt.

Aus Miskolcz, 23. Jänner, wird gemeldet: Ministerpräsident Graf Tisza ist heute um 11 Uhr vormittags hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von zahlreichen Deputationen der liberalen Wählerschaft mit großer Begeisterung empfangen. Der Ministerpräsident begab sich zu Fuß, begleitet von den am Bahnhofe Erschienenen, in die Stadt, nach dem ungefähr eine halbe Stunde entfernten Versammlungslokale. Der Zug wurde von einer Anzahl Leute zunächst mit lebhaften Abzurufen empfangen, und sodann mit Steinen und Rehrbesen beworfen, ohne daß jedoch jemand verletzt worden wäre. Der Ministerpräsident wurde bei seinem Eintreffen im Versammlungslokale von den massenhaft erschienenen Wählern mit brauenden Gläsern begrüßt. Das auf der Galerie des Saales befindliche Damenpublikum bewarf den Ministerpräsidenten mit Blumen. Der Ministerpräsident hielt sodann seine Programmrede. Hierauf wohnte er einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankette bei.

Das Gerücht, wonach die russische Admiralität beschlossen haben soll, das Geschwader des Admirals Rozdestvenskij nach Europa zurückzuberufen, hat, wie man aus Paris berichtet,

bisher keinerlei Bestätigung gefunden. Dagegen gilt es im gegenwärtigen Augenblicke fast als gewiß, daß das russische Geschwader keinen Versuch machen wird, weiter gegen die ostasiatischen Gewässer vorzudringen und sich mit den Kreuzern von Vladivostok zu vereinigen. Das bisherige Verweilen der russischen Schiffe in den Gewässern von Madagaskar war vereinbar mit den Regeln der Neutralität, wie sie von Frankreich verkündet und ausgeübt wurden. Immerhin wird aber, wie man meint, ihr dortiger Aufenthalt bald ein Ende finden. Das Geschwader wird vielleicht eine Kreuzfahrt gegen Osten unternehmen, ohne sich besonders weit vorzuvagen.

Aus Paris wird gemeldet: In der Presse findet das neue Kabinett im allgemeinen keine günstige Aufnahme. Die nationalistischen und gemäßigt-republikanischen Blätter tadeln insbesondere in scharfer Weise, daß Bertheaux und Thomson in das neue Kabinett berufen wurden. Die ultraradikalen Blätter meinen, Rouvier werde zwar alle Reformen versprechen, sei aber jetzt schon entschlossen, kein Versprechen zu halten. Clemenceau sagte in der „Aurore“, die Freunde Mélines seien innerlich mit Rouvier sehr zufrieden, da nunmehr eine gemäßigte Politik ans Ruder gelangt sei. Jaurès erklärt in der „Humanité“, er wolle Aufklärungen und Taten des neuen Ministeriums abwarten.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein fürchterlicher Zyklon in Serbien.) Über einen unerhörten Fall wird, wie man aus Belgrad vom 20. d. berichtet, aus Baljevo geschrieben: Im Dorfe Makovište liegt in einem einsamen Tale das Gehöft des Mirko Marković. Vor vier Tagen hatte Marković Gäste und begab sich in den dem Hause gegenüberliegenden Keller, um Braten und Wein zu holen. Als er wieder nach oben kam, war sein Haus verschwunden, alles war mit Schnee bedeckt. Er ging in das Dorf um Hilfe und nach vieler Mühe gelang es, einzelnen Balken des Hauses nachgehend, unter dem Schnee die Leichen der Mutter, der Gattin, der Schwester und des Kindes des Hausherrn, sowie zweier Gäste aufzufinden. Zwei Leichen werden noch vermist. Niemand im Dorfe hatte eine Ahnung, daß, während Marković im Keller war, ein fürchterlicher Zyklon in dem entlegenen Tale wütete und das Haus förmlich in Stücke riß, forttrug und die Trümmer mit den menschlichen Inzassen im Schnee begrub. Der Zyklon beschränkte seine zerstörende Tätigkeit bloß auf dieses eine Tal, in welchem auf der einen Bergseite alle Bäume wie wegrasiert sind.

— (Ein unmenschlicher Mörder.) Vor dem Schwurgerichte in Koblenz begann die Verhandlung gegen den 57 Jahre alten Schlosser Philipp Steffel aus Windesheim, der beschuldigt wird, in der Nacht zum 21. Juli 1904 seinen Schwager Johann

Steyer mit Stricken an sein Bett angebunden und dann das Wohnhaus in Brand gesteckt zu haben, so daß Steyer bei lebendigem Leibe verbrannte. Der Angeklagte, der mit seinem Schwager wegen einer Erbschaft im Streite lag, ist ein allgemein gefürchteter, gewalttätiger Mensch. Seit vielen Jahren ist er der Feind seiner Familie. Zwei seiner Söhne mußten auf seinen Befehl über die Dachkante laufen, seinem Sohne Karl schnitt er mit seinem Messer die Spitze des kleinen Fingers ab, seiner Frau schnitt er ein Stück Fleisch aus der Brust, die Tochter verfolgte er mit unstilligen Anträgen, seinen kleinen Sohn Jakob schlug er mit einem Stocke, an dem eine Billardkugel als Griff sich befand, derart auf den Kopf, daß die Kugel in Stücke ging, nur weil das hungernde Kind, ohne zu fragen, ein Stück Brot genommen hatte. Seinen Schwager hat er beständig schwer mißhandelt; er band ihn wiederholt in der Wertstätte fest und schlug ihn mit glühenden Eisenstangen. Vor mehreren Jahren schloß er ihm ein Ohrfläppchen ab und schnitt ihm ein Stück Fleisch aus dem Leibe. Während der Angeklagte in Untersuchung saß, hat er mehreren Mitgefangenen seine rohe Tat erzählt, dabei aber bemerkt, er habe es so eingerichtet, daß man ihm nichts beweisen könne. Er simuliert Ohnmachtsanfälle. Für die Verhandlung sind über hundert Zeugen und drei Ärzte geladen.

— (Etwas vom Kanonendonner.) Ein russischer Arzt, Dr. Basilev, veröffentlicht in einer Petersburger Fachzeitschrift Untersuchungen über den Einfluß des Kanonenschusses auf das Gehörorgan. In der „Russischen Medizinischen Rundschau“ (Verlag von Ad. Haysmann-Berlin) wird von S. Preobrazenskij darüber berichtet: Die Untersuchungen wurden angestellt nach dem Schießen aus Feldkanonen. Es wurden nur diejenigen Leute untersucht, die den Kanonen am nächsten standen, und zirka sechs bis sieben Stunden nach dem Schießen. Subjektiv brachten die Patienten vor, daß sie Geräusche, Töne, Pfeifen verspürten, manche eine gewisse Betäubung. Das Trommelfell war bei vielen verändert. Die Veränderung bestand in einer Hyperämie (Blutüberfüllung), die sich in einer rötlichen Linie (der Gefäße) bis zur vollständigen Rötung des ganzen Trommelfelles, zuweilen auch in Blutunterlaufungen ohne Perforation anzeigte. Das Gehör war herabgesetzt mehr für hohe Töne als für niedrige. Am 3. bis 4. Tage nach dem Schießen war das Gehör wieder normal, nur bei zwei Soldaten dauerte das Geräusch mehr als eine Woche. Alle Geprüften erklärten, daß das Schießen mit rauchlosem Pulver empfindlicher wirke. Objektiv war kein Unterschied festzustellen.

— (Mathematik und Praxis.) Wie große Dichter und Denker über die Mathematik urteilten, mögen nachstehende Aussprüche beweisen: Lamartine sagte: „Der mathematische Unterricht macht aus dem Menschen eine Maschine und degradiert den

**Das Majorat.**

Roman von Ewald August König.

(109. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es nicht, er war immer eitel“, erwiderte sie, indem sie leise die Tür öffnete, die zum Hausflur führte.

Martin schlich sich auf den Fußspitzen hinaus, die alte Frau trat wieder in den Laden.

„Baron Dagobert war hochmütig geworden“, sagte der Bankier, „er erinnerte sich der alten Freunde nicht mehr.“

„Er hat mich sofort nach seiner Heimkehr besucht“, erwiderte sie, „er mag wohl seine Gründe gehabt haben, daß er mit Ihnen die alte Freundschaft nicht wieder anknüpfen wollte.“

„Möglich, ich war ihm vielleicht zu solide geworden!“

„Im Gegenteil, seit der Trennung von Ihnen hat er den Leichtsinns an den Nagel gehängt.“

„Das weiß ich besser“, spottete der Bankier, mit geringschätzender Miene auf die alte Frau hinuntersehend; „er ist noch immer der Hazardspieler, der er damals war.“

„Wenn ich das glauben soll, müssen Sie es beweisen!“ rief sie entrüstet.

„Na, na, nur gemacht!“ sagte der Friseur ärgerlich. „Weshalb sollte der Herr Bankier die Unwahrheit sagen?“

„Weshalb? Weil er den Baron haßt!“

„Was kümmert uns dein Baron! Sei verständig, Marie, wir haben nichts von ihm, seine Mutter war im Irrenhause, er wird wohl auch seine fünf Sinne nicht alle beisammen haben.“

„Schicken Sie mir vorläufig nur eine Flasche“, sagte Eduard, indem er seinen Hut vom Ladentische nahm, „ich werde später eine größere Bestellung machen.“

„Da hast du's!“ knurrte der Friseur, nachdem er den Bankier bis zur Haustür begleitet und dort mit einer tiefen Verbeugung Abschied von ihm genommen hatte. „Statt sechs Flaschen nur eine, und an jeder Flasche verdiene ich zwanzig Groschen.“

„Ich wollte, er kaufte gar nichts von uns“, erwiderte sie achselzuckend. „Weshalb färbt dieser Bankier seine Haare?“

„Er braucht es nicht für sich —“

„Hat er es dir gesagt?“

„Ich würde es ja sehen, wenn er Haar oder Bart gefärbt hätte! Vielleicht gibt er es einem guten Freunde, der brandrotes Haar hat.“

„Dann kann am Ende gar dieser Freund der Verführer Dagoberts sein, wie es früher der Verwaltersohn war. Wer weiß, wer weiß —“, murmelte die alte Frau.

„Was hast du noch zu brummen?“ fragte er ärgerlich.

„Nichts“, sagte sie. „Bleibst du jetzt zuhause?“

„Bis Mittag, ja.“

„Dann will ich einen Gang machen, in einer Stunde bin ich wieder hier.“

Sie hing ein Tuch um die Schultern und verließ das Haus. Zweck und Ziel ihres Ausganges sollte ihr Mann nicht wissen, sie fürchtete seine Schwachhaftigkeit.

Wenn Anton den Mord begangen hatte, dann durfte er nicht wissen, daß jetzt auf ihm Verdacht ruhte, er mußte ins Gefängnis, damit der Schuldlose es wieder verlassen konnte.

War er auch der Schwager ihrer Tochter, trug sie jetzt auch seinen Namen, er durfte deshalb nicht geschont werden; was er verbrochen hatte, mußte er sühnen, so wollte es die Gerechtigkeit.

Die Fabrik, in der Abraham arbeitete, lag nicht weit von ihrem Hause entfernt, sie hatte sie bald erreicht; der Portier war sofort bereit, ihren Schwiegersohn zu rufen.

Sie stand auf dem rußbedeckten Hofe und hörte auf die Hammerschläge und das Stöhnen und Klässeln der Maschinen, die langen Gebäude mit den hohen Schornsteinen und den geschwärzten Mauern lagen vor und neben ihr, hie und da trat eine breitschulterige Gestalt auf den Hof hinaus, und es verstrich eine geraume Weile, ehe Abraham mit dem Pförtner erschien.

Er trug nur Beinkleider und schwere, plumpe Schuhe, der Schweiß rieselte ihm von der Stirne, mit den nackten Armen strich er ihn fort, indes sein Blick voll ängstlicher Erwartung auf der alten Frau ruhte.

„Es ist doch kein Unglück passiert, Mutter?“ fragte er.

„Keins das uns betrifft“, erwiderte sie beruhigend. „Aber können wir nicht an einen anderen Ort gehen, an dem der Lärm nicht so groß ist?“

Er nickte zustimmend und führte sie durch eine enge Pforte in einen anderen Hofraum, in dem es stiller war.

„Ich kann die Maschinen nicht stille stehen lassen“, sagte er in einem halb bedauernden, halb spöttischen Tone.

„Du wirst dich erkälten, wenn wir hier bleiben“, warnte sie, „wilst du nicht deinen Rock holen?“

„Hab' keine Sorge, hier sind wir nicht verkältet. Wir müssen ein hartes Fell haben, Hitze und Kälte ertragen können. Also, was gibt es, Mutter?“

Er hatte sich auf einen Balken niedergelassen, die alte Frau setzte sich neben ihn.

„Wo wohnt dein Bruder!“ fragte sie.

Er blickte überrascht auf.

„Ich muß es dir sagen, Abraham, ich möchte es dir gerne ersparen, aber ich darf es nicht um der Gerechtigkeit willen! Der Baron von Darboren, der vor einiger Zeit Anton geschlagen hat, ist gestern erschossen worden.“ (Fortsetzung folgt.)

Gedanken.“ Fénelon ruft aus: „Mißtrauet den Zaubereien und teuflischen Reizen der Geometrie!“ Der gelehrte Bischof Dupanloup sagte kurz und bündig: „Ein Mathematiker mehr, ein Mensch weniger!“ Vortrefflich charakterisiert eine orientalische Anekdote den Mathematiker, der mit seinem Denken und Fühlen in einer anderen Welt lebt und darüber alle Bedingungen seiner wirklichen Existenz aus den Augen verliert. Ein Gelehrter, so heißt es da, besteigt ein Boot, um über einen breiten Strom zu fahren. Er fragt den Schiffer: „Kennst du die Geschichte?“ — „Nein.“ — „Dann hast du die Hälfte deines Lebens verloren. Kennst du die Mathematik?“ — „Nein.“ — „Dann hast du drei Viertel deines Lebens verloren.“ Da warf ein Windstoß den Kahn um. „Kannst du schwimmen?“ fragt nun der Schiffer. — „Nein“, jammerte der Gelehrte. — „Nun, dann hast du dein Leben ganz und gar verloren.“

(Ein 31stöckiger Zeitungs palast.) Wie aus Newyork gemeldet wird, ist die „Newyork Times“ am 1. d. M. in ihr neu erbauten 31stöckiges Gebäude übergesiedelt. Das Gebäude ist vom Fundament bis zur Dachspitze gemessen 476 Fuß hoch und das höchste Gebäude der an „Simmelfragern“ so reichen Stadt Newyork. Der Bau dringt 55 Fuß in die Tiefe, quer durch die Mitte geht die 54 Fuß breite, kürzlich eröffnete Tiefbahn. Die Übersiedlung wurde um Mitternacht durch das Abbrennen eines Brillantfeuerwerks von der Spitze des Gebäudes gefeiert.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Dr. Adolf Schaffer †.**

Der unerbittliche Tod hat in die Reihen jener Männer, die im politisch-wirtschaftlichen Leben unseres Landes mit an erster Stelle stehen, abermals eine sehr empfindliche und schwer ausfüllbare Lücke gerissen. Der langjährige Abgeordnete des krainischen Landtages und zugleich Landesauschussbeisitzer, Herr Dr. Adolf Schaffer, ist heute morgens nach verhältnismäßig kurzem Leiden im 65. Lebensjahre verschieden, tief betrauert von seinen Angehörigen und seinen zahlreichen Freunden. In ihm verliert die krainische Landesvertretung eines ihrer ältesten und hervorragendsten Mitglieder und desgleichen auch die Landesverwaltung ihren verehrten Senior, welchen beiden Körperschaften der Verstorbene durch 22 Jahre mit unermüdlicher Schaffensfreudigkeit angehört hatte. Ganz besonders betrauert aber die deutsche Partei im Lande in ihm ihr wertvollstes und beliebtestes Mitglied und — seit dem vor 2½ Jahren erfolgten Tode Dr. Suppans — zugleich ihren anerkannten politischen Führer. Gleich letzterem war auch Dr. Adolf Schaffer, obwohl seinen Sympathien und seinem Wirken nach durch und durch ein krainischer Patriot, zufolge seiner Geburt zufälligerweise kein eigentliches Krainer Landeskind. Als Sohn eines höheren, aus Krain stammenden, aber in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dienstlich in Borsarlberg stationierten Militärbeamten war Adolf Schaffer am 5. Jänner 1840 zu Bregenz zur Welt gekommen, woselbst er auch seine ersten Schuljahre verbrachte. Infolge späterer Übersiedlung seiner Eltern kam Schaffer jedoch schon mit neun Jahren nach Krain, das er fortan bis zu seinem Lebensende nie mehr verließ und seit jeher als seine eigentliche Heimat liebte und verehrte.

In Laibach vollendete er im Jahre 1858 seine Gymnasialstudien. Als ein immerhin erwähnenswertes Zeichen für seine schon damals zutage tretende Begabung und speziell rednerische Veranlagung mag vielleicht der Umstand dienen, daß bei dem zu jener Zeit alljährlich im Juli üblichen feierlichen Schuljahrschlusse der junge Schaffer es war, dem die Ehre zuteil wurde, vor dem damaligen Statthalter Erzherzog Grafen Chorinsky die feierliche Abiturientenrede zu halten. Fünf Jahre später, nach glänzend zurückgelegten Examinis, an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert, kehrte Schaffer im Jahre 1863 nach Laibach zurück, woselbst er sich zunächst der advokatorischen Ausbildung widmete und mehrere Jahre als Konzipient wirkte. Seine von Haus aus zarte, zu steter Schonung mahnende körperliche Konstitution jedoch sowie andererseits seine günstigen, ihm dies gestattenden Lebensverhältnisse veranlaßten ihn später, diese Laufbahn nicht weiter zu verfolgen und sich dafür ganz der heimatischen politischen Karriere zu widmen, wozu ihn ja auch Neigung wie Begabung ganz besonders veranlagten. Kaum ins passiv wahlfähige Alter gelangt wurde er denn auch sofort, schon im Jahre 1871 mit einem Gemeinderatsmandate betraut, das er fortan durch volle zwölf Jahre, bis zum Übergange der Laibacher Gemeindeverwaltung in die Hände der slovenisch-nationalen Partei im Jahre 1882, mit Eifer und Erfolg vertrat. Im Jahre 1873 bewarb sich Dr. Schaffer um das Reichsratsmandat der Stadt Laibach, das er am 23. Oktober desselben Jahres im lebhaften Wahl-

kampfe mit namhafter Majorität errang und bis zum Schlusse der sechsjährigen Session in anerkannt trefflicher Weise führte. Von einer neuerlichen Bewerbung um dasselbe im Jahre 1879 mußte er zu seinem Bedauern leider absehen, da ihn die Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit schon damals mehrere Jahre hintereinander nötigte, die rauhe Winterszeit im Süden, teils in Ägypten, teils in Sizilien, zuzubringen. Dafür jedoch entsendete ihn die Krainische Handels- und Gewerbekammer im Jahre 1877 als ihren Vertreter in den Landtag, dem er seither (mit alleiniger Ausnahme der siebenten Wahlperiode von 1884 bis 1889) ununterbrochen angehörte, und zwar die ersten sechs Jahre als Vertreter der Handelskammer, die letzten sechzehn Jahre jedoch als Vertreter des Krainischen Großgrundbesitzes. Seine hervorragende und eifrige Tätigkeit in dieser Körperschaft ist allgemein bekannt und findet wohl auch darin ihre sichtbare Anerkennung, daß er während der ganzen Zeit zugleich auch als Beisitzer des Landesauschusses fungierte; zuerst vom Gesamtlandtage, später von seiner Kurie hierzu gewählt. Außer zahlreichen anderen Referaten führte Dr. Schaffer im Landesauschusse seit zwei Dezennien bekanntlich auch die Intendanz des deutschen Theaters, das sich dank seinem kunstverständigen und stets sorglich bedachten Einflusse zu erfreulichem Aufschwunge erhob. Als Seine Majestät der Kaiser im Jahre 1898 das 50jährige Regierungsjubiläum feierte, wurde denn auch die langjährige verdienstvolle Wirksamkeit Doktor Schaffers im krainischen Landesdienste durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone ausgezeichnet, eine Ehrung, deren sich nicht nur die zahlreichen engen Freunde und Parteigenossen des verdienten Mannes freuten, sondern die wohl auch im gegnerischen Parteilager ein billiges und williges Verständnis gefunden haben dürfte.

Mit der politisch-wirtschaftlichen Tätigkeit Doktor Schaffers ist jedoch das Wirken des Verbliebenen keineswegs voll erschöpft. Auch im gesellschaftlichen Leben Laibachs und ganz besonders in dessen weitverzweigten Vereinsorganismus verstand es Dr. Schaffer stets eine hervorragende Stellung einzunehmen, überall befruchtend und anregend, alles wahrhaft Gute und Schöne befördernd, niemals zögernd, niemals zerstörend. Ausgezeichnet durch seine tiefere akademische Bildung, seinen geläuterten Kunstgeschmack und seinen empfänglichen Sinn für literarische und künstlerische Bestrebungen jeder Art, sowie nicht zum wenigsten unterstützt durch seine außergewöhnliche repräsentative und speziell rednerische Begabung war es begreiflich, daß Dr. Schaffer, insbesondere in jüngeren Jahren, in den gebildeten Zirkeln unserer Stadt eine führende Rolle spielte und ebenso in den zahlreichen Vereinen eine vielgesuchte und hochgeschätzte Arbeitskraft bildete. Unter den bedeutenderen deutschen Vereinen oder Körperschaften Laibachs wird es kaum eine geben, die sich nicht in der einen oder anderen Epoche seines Lebens seiner leitenden Führung oder doch seiner anregenden Förderung erfreute. Nicht minder tatkräftig und eifrig sehen wir Doktor Schaffer auch in allen jenen Institutionen an der Arbeit stehen, wo es gilt, die kulturellen oder rein wirtschaftlichen Interessen unseres engeren Heimatlandes zu fördern, so z. B. seit 1895 im krainischen Landesschulrate, in den letzten Jahren auch im Eisenbahnrat und — zuletzt, doch wahrlich nicht am letzten — in der Direktion der Krainischen Sparkasse, der er durch volle sechzehn Jahre — seit 1888 — als hochgeschätztes Mitglied angehörte.

Angehts einer so vielseitig entfalteten, fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassenden Tätigkeit darf der Verbliebene aus jenen, dem Tagesstreite glücklich entrückten lichtereren Höhen, aus denen es keine irdische Rückkehr mehr gibt, wahrlich mit stolzer Befriedigung auf seine Lebensarbeit zurückblicken und darf die Überzeugung mit sich von hinnen nehmen, daß — soweit die menschliche Vergänglichkeit diesen Ausdruck überhaupt anwendbar erscheinen läßt — ihm ein dauerndes ehrenvolles Gedenken gesichert bleibt.

Und mag es bei der bedauerlichen Zwiespältigkeit unseres Landes zunächst wohl auch nur die eine Partei sein, die in dem Verbliebenen den Verlust eines kaum ersetzbaren, ihr auch menschlich wahrhaft teuer gewesenen Mitgliedes betrauert, so wird — dessen sind wir gewiß und dafür bürgt uns das durch und durch maßvolle und konziliante Wesen des Verstorbenen — auch die in der bedeutenden Mehrheit befindliche gegnerische Partei dem Verbliebenen zum mindesten die Anerkennung nicht versagen, daß das Land in ihm einen integren Charakter von fleckenloser Uneigennützigkeit und einen Ehrenmann im besten Sinne des Wortes verloren hat.

Ehre seinem Andenken!

Leo Suppantshitsch.

Laibach, 24. Jänner 1905.

**\*\* Philharmonische Gesellschaft.**

Drittes Mitgliederkonzert am 22. Jänner 1905.

Für den Teilnehmer an dem herrlichen Hugo Wolf-Konzerte in Graz bildete das dritte Mitgliederkonzert der Philharmonischen Gesellschaft eine frohwillkommene Ergänzung, da es als Novität die „Italienische Serenade“ des großen Liedichters in der ersten Fassung für kleines Orchester und mehrere Perlen aus seinem reichen Liederstücke brachte.

Es zählt zu den erfreulichsten Erscheinungen unseres Konzertlebens, daß das Publikum den neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Tonkunst mit rühmenswertem Verständnis und offenen Herzen entgegenkommt. Nachdem sich der Liedersänger Wolf die Herzen der Zuhörer erobert, feierten auch seine Instrumentalwerke: „Penthesilea“ und nun die „Italienische Serenade“ ihren siegreichen Einzug im Konzertsaale der Philharmoniker, und die Zeit ist nicht mehr ferne, wo auch seine prächtigen Chorwerke: „Die Christnacht“, „Der Feuerreiter“, „Elfenchor“ und „Das Vaterlandslied“ die Musikfreunde und die musikalisch Gebildeten begeistern werden. Wir wollen jedoch nicht behaupten, daß es in Laibach gänzlich an Kunstphilistern mangelte, die sich mit Kräften gegen die Bestrebungen eines Verufenen, das Ausdrucksgebiet der Kunst zu erweitern, stemmen, bei dem Anhören Wolfscher Schöpfungen jammern: „und gar vom Singstuhl ist er aufgesprungen“ und das Anathema über einen Genius aussprechen, von dessen Werken sie nur einen ganz geringen Bruchteil kennen. Gegen das leichtfertige Aburteilen einer Kunstschichtung Stellung zu nehmen, belehrend und aufklärend zu wirken, ist jedoch nicht allein Aufgabe der Kritik, sondern jedermanns, der's mit der Kunst ernst meint. Eher wird freilich die Kunst aussterben als der Kunstphilister, der am liebsten der Musik Zollschranken aufstellen möchte!

Die „Italienische Serenade“ wurde bekanntlich in der zweiten Fassung Wolfs, in der Bearbeitung für Streichquartett, von der Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft bereits aufgeführt und mit großem Beifall aufgenommen, der sich nun bei der Aufführung des entzückenden Werkes für kleines Orchester zu heller Begeisterung steigerte und — ein seltenes Ereignis in unserem Konzertsaale — seine Wiederholung erzwang.

Wir haben seinerzeit das humoristische Bild, das uns die Serenade mit fast realistischer Deutlichkeit ausmalt, zu deuten versucht, die Decsey in seinem Wolfbuche „ein italienisches Niederbüchlein für Instrumente“ nennt, „das gleichsam den ersten Band der Italiener mit dem zweiten verbindet“, ein Meisterstück fein verästelter Polyphonie! Im Vergleiche zu dem Quartettsaale gewinnt natürlich die Bearbeitung für Orchester erst Farbe, Glanz und Leben und die charakteristische Behandlung der einzelnen Instrumente des reizvollen Tonbildes gibt wunderbar seine Stimmungen wieder. Die Musikliteratur weist nichts auf, was diesem ganz eigenartigen Werke, über dessen Einzelheiten sich natürlich noch vieles sagen ließe, ebenbürtig wäre. Ausgezeichnet war die Ausführung unter der feinfühligsten Leitung des Musikdirektors Herrn Zöhrer, der die zarten und graziösen Details in feinen Farben zeichnete. Die heiklen Solostellen wurden mit innigem Verständnis künstlerisch gebracht. Wir hoffen dem geistvollen Werke recht bald wieder zu begegnen.

Als Solisten des Abends lernten wir den Konzertsänger Herrn Julius Muhr aus Wien kennen, der sich eines schönen und ehrlichen Erfolges erfreute. Materiell ist die Stimme nicht hervorragend begünstigt, doch übt die Durchgeistigung und Charakteristik der Deklamation, der vornehme, geklarte Geschmack großen Eindruck und der Sänger erbringt den Beweis, daß musikalische Intelligenz und echte Empfindung auch das widerstrebende Materielle der Kunst dienstbar zu machen vermag. Seinen vornehmen Geschmack zeigte Herr Muhr schon in der Wahl der prächtigen Balladen von Löwe „Der Jungesell“, „Erlkönig“ und „Hochzeitslied“, deren Inhalt er voll, künstlerisch und lebenswarm ausschöpfte. Mit inniger Beseelung trug er die Ballade „Der Jungeselle“ vor; trefflich phrasierte und charakterisierte er die beiden anderen Balladen, wobei seine mustergültige Tongebung und Textaussprache hervorzuheben ist. Schuberts „Doppelgänger“ kam in seiner düsteren Resignation ergreifend zum Ausdruck.

Es war naheliegend, daß sich ein geistvoller Sänger mit voller Liebe der Lyrik Hugo Wolfs zuwenden würde, und Herr Muhr bot uns tatsächlich einige auserlesene lyrische, intime Blüten, die mit Dank und Anerkennung aufgenommen wurden. Dem tief durchgeistigten, rührenden Mörke-Lied „Verborgene“ folgte der frische, heiter-liebenswürdige, im Schubertschen Sinne vertonte, Eichendorffsche „Musikant“. Die zarte und poetische Wiedergabe beider Lieder zeigte

ebenso den fein empfindenden Künstler wie der edle Aufschwung, in dem herrlichen Liede aus dem „Westöstlichen Divan“ von Goethe „Gott ich irgend wohl Bedenten“, das nach unserer Auffassung nur zu rasch genommen wurde. Empfehlenswert wäre die zyklische Anreicherung der drei ersten Gesänge „Gatens“, die in engem Zusammenhang stehen. Uneingeschränkter Lob verdient die künstlerisch durchgeleitete, trefflich charakterisierende Klavierbegleitung des Pianisten Herrn Albert Ernst aus Wien. Kauchender Beifall nötigte Herrn Mühr zur Zugabe der Ballade Lohes „Prinz Eugenius“.

An der Spitze des Programmes stand Robert Schumanns zweite Sinfonie in C-dur, welche die glänzenden Vorzüge sowie die unverkennbaren Schwächen des großen Meisters auf dem Gebiete symphonischer Kunst trägt. Das geistvolle Scherzo und das von echt Schumannscher edler Empfindung besetzte Adagio fanden ihren dauernden Kunstwert längst bestätigt, während die beiden anderen Sätze vielfach hinter den hohen Anforderungen der symphonischen Kunstform zurückblieben.

Die Philharmoniker brachten die Sinfonie mit Wärme und Glanz des Tones. Die Holzbläser führten die schwierigen Partien des heitlen Werkes überraschend gut durch, kurz, es war die schöne Darbietung eines trefflichen Orchesters unter einem kunstbewahrenden Dirigenten, dem es willig und verständnisvoll folgte.

Die gleichen Vorzüge entwickelten die Philharmoniker in der Wiedergabe von Mozarts unsterblicher „Don Juan“-Ouvertüre, die tiefen Eindruck übte.

J.

— (Zum Neubaue des II. Staatsgymnasiums.) In Angelegenheit des Neubaus des II. Staatsgymnasiums und der k. k. Studienbibliothek auf dem von der Stadtgemeinde dem Arar überlassenen Bauareale auf dem ehemals Del Cottischen Grunde findet am 28. d. M. eine kommissionelle Verhandlung an Ort und Stelle statt.

— (Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Krain,) hält Dienstag, den 31. d. M., abends 8 Uhr in der Kasino-Gastwirtschaft seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen nebst den üblichen Berichten Anträge des Ausschusses auf Satzungsänderung und betreffend die Professor Johannes Wilfars-Stiftung; weiters wird die Neuwahl des Obmannes und von sechs Ausschussmitgliedern vorgeschlagen werden.

— (Der Verein der Ärzte in Krain) ist im vergangenen Jahre korporativ dem „Witwen- und Waisen-unterstützungs-Institut des österreichischen Ärzte-Vereins-Verbandes“ beigetreten. Infolgedessen wurde laut Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 21. Dezember v. J. der Jahresbeitrag um 2 K erhöht. — Das von der Regierung subventionierte „Witwen- und Waisen-unterstützungs-Institut“ nimmt auf die ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Ärzte Rücksicht und hat den Zweck, die mittellosen Waisen und Witwen verstorbener Mitglieder zu unterstützen und eventuell den Fond für ein Pensions-Institut der Witwen zu bilden. Wiewohl die Einzahlungen der krainischen Mitglieder im Jahre 1904 nur 146 K als Jahresbeitrag betragen, entfiel schon in diesem Jahre auf Krain ein Anteil von 226 K 8 h, der im Bedarfsfalle auch noch erhöht worden wäre. Da es jedoch für dieses Jahr keine qualifizierten Bewerber gab, wurde der Anteil nutzbringend angelegt.

— (Ein Zimmerfeuer) entstand gestern nachmittags im Vorzimmer der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt. Es wurde von der herbeigeeilten Feuerwehr unter Leitung des Herrn Zugskommandanten Lipus alsbald gelöscht.

\* (Verhaftete Diebinnen.) Am 16. d. M. nachts wurde in einem Gasthause in der Bahnhofgasse einer dort übernachtenden Kleinerin durch eine Frauensperson, die in demselben Zimmer schlief, eine Zehnkronen-Note, ferner ein schwarzer Rock und ein Gürtel entwendet. Die Diebin fuhr in der Frühe nach Neumarkt. Die hiesige Polizei verständigte hier von den Gendarmerieposten in Neumarkt, dem es gelang, die Diebin in der Person der schon dreimal, zuletzt mit fünfjährigem Kerker vorbestraften, 29-jährigen Bagantin Josefa Medved aus St. Martin bei Littai dingfest zu machen. Die Diebin, die sich in den Meldezettel als Pauline Zupančič aus Cilli eingetragen hatte, ist im Verbrecheralbum der städtischen Polizei verewigt. — Gestern verhaftete die Polizei die 20-jährige beschäftigungslose Verkäuferin L. M. aus Innerkrain, die einem Feisenden zwei goldene Fingerringe im Werte von 450 K entwendet hatte.

\* (Ein roher Scherz.) Diesertage begoß der Schlossergehilfe Franz Zdešer seinen Arbeitskollegen Alois Bricelj, als letzterer in einem Kessel ar-

beitete, mit Wasser. Bricelj wurde darüber so erbost, daß er dem davondauernden Zdešer einen Hammer nachwarf. Das Werkzeug traf den Zdešer in dem Augenblick, als er sich umfah, so unglücklich auf den Kopf, daß er in seiner verletzten Lage ins Krankenhauswagen ins Spital überführt werden mußte.

\* (Ein Milchdieb.) Vorgestern früh wurde in der Stragengasse einer Wäscherin aus demont von ihrem Wäschwagen eine Blechtanne mit drei Liter Milch entwendet.

\* (Versuchter Einbruchsdiebstahl.) Vorgestern nachts versuchten zwei unbekannte Männer ins Büfett am Unterkainer Bahnhof einzubrechen. Sie hatten bereits die Türe mit dem Anschlagsschloß vor der Tür entfernt, als sie durch das Seuen des dem Bahnwachter gehörigen Hundes erschreckt wurden.

\* (Galgenhumor.) Bei dem Polizeidepartement des Stadtmagistrates werden alle sicherheitsgefährlichen Individuen photographiert, gemessen und stammiotopiert. Als gestern nachmittags mit dem Schube von Innsbruck der äußerst gefährliche Dieb Joh. Kováč aus St. Martin unter dem G. o. f. h. l. berg in Laibach anlangte, wurde er auch stammiotopiert. Als er in den Schubarrest zurückkehrte und ihn die Wächter befragten, was mit ihm geschehen sei, meinte er, er hätte Fortepiano gespielt.

— (Öffentliche Weinkost.) Bei der heute von 6 bis 9 Uhr abends stattfindenden öffentlichen Weinkost im hiesigen Landesweinkeller unter dem Saße „Europa“ gelangen folgende Unterkrainer und Wippacher Weine zur Kost: Rechts vom Eingang: Fäßchen Nr. 1: Unterkrainer Rotwein (F. Stauzer, Gurtsfeld); Nr. 2 und 3: Unterkrainer Weißwein (F. Namorz, Jessenitz, Unterkrain); Nr. 4: Unterkrainer Traminer und Tricina (B. Pfeifer, Gurtsfeld); Nr. 5: Unterkrainer Welsch-Riesling (F. Pfeifer, Hajelbach); Nr. 6: Unterkrainer Rotwein (F. Belfo, Gurtsfeld); Nr. 7: Unterkrainer Weißwein (A. Ulm, stlingensfels); Nr. 8: Unterkrainer Rotwein (F. Namorz, Jessenitz); Nr. 9: Unterkrainer Rotwein (F. Lencé, Laibach); Nr. 10: Unterkrainer Rotwein (F. Sunčar, Cretež); Nr. 11: Unterkrainer Rotwein (Herrschaft Turn am Hart, Hajelbach); Nr. 12: Unterkrainer Weißwein (Herrschaft Turn am Hart, Hajelbach); Nr. 13: Unterkrainer Rotwein (Fr. Urstič, Landtraß). In der Mitte: Fäßchen Nr. 14: Pinola-Zelen (A. Mayer, Lože, Wippach); Nr. 15: Zelen vom Jahre 1903 (Fr. Kaučič, St. Veit o. B.); Nr. 16: Weißer Lischwein (F. Schwidert, Wippach); Nr. 17: Pinola (A. Grovatin, Wippach); Nr. 18: Ribola (A. Grovatin, Wippach); Nr. 19: Welsch-Riesling (Fr. Dolenc, Wippach); Nr. 20: Weißer Burgunder (F. Schwidert, Wippach); Nr. 21: Weißer Burgunder und Fäßchen Nr. 22: Welsch-Riesling (A. Ferjančič, Slap); Nr. 23: Carmenet (F. Schwidert, Wippach); Nr. 24: Unterkrainer Rotwein (B. Pfeifer, Gurtsfeld); Nr. 25: Unterkrainer Rotwein vom Jahre 1902 (F. Namorz, Jessenitz). Links vom Eingange: Faß Nr. 26: Schwarzer Zimmettraubenwein (Graf St. Margheri, Bördl, Rudolfswert); Nr. 27: Ribolit vom Jahre 1887 in Flaschen (Aug. Zgur, Goče).

— Die Gastwirte und Weinhändler sowie andere Liebhaber eines guten reinen Weintropfens werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterkrainer Schilcherorten von kleinen Besitzern, insbesondere in der Gurtsfelder und Rudolfswerter Gegend, zum großen Teile bereits verkauft sind, weshalb es sehr angezeigt wäre, sich noch rechtzeitig nach solchem Weine umzusehen, da im Frühjahr die Weinpreise sowohl in diesen als in den benachbarten Gegenden bedeutend steigen werden. Jetzt bietet sich wohl die allergünstigste Gelegenheit, zu einem billigen Weine zu gelangen. Große Quantitäten sind noch in Weißkrain und im Wippacher Tale zu mäßigen Preisen erhältlich.

— (Konzert Omulez in Vittai.) Aus Vittai wird uns unter dem vorgestrichen geschrieben: Das von den Zithervirtuosen Omulez (Vater und Sohn) am verflossenen Sonntag abends veranstaltete Zitherkonzert versammelte ein zahlreiches Publikum, das dem Spiele mit Entzücken lauschte und die beiden Künstler nach jeder Vortragsnummer durch frenetischen Beifall lohnte. Großen Erfolg errang namentlich die Nummer „Aus dem Militärleben“ nebst den Produktionen des Herrn Omulez jun. auf dem Streich-Melodion. — Die beiden Virtuosen wurden für heute Nachmittag zu Seiner Hoheit dem Herzog Paul von Mecklenburg auf Schloß Wagensberg bei Vittai zu einem Privatkonzerte beschieden. — ik.

— (Der Bezirksstrahenausschuß für den Bezirk Krainburg) faßte in der am 16. d. M. abgehaltenen Sitzung Beschlüsse über folgende Angelegenheiten: Nach Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung legte der Vorsitzende die Jahresrechnung vor, aus welcher zu ersehen ist, daß der Bezirksstrahenausschuß im abgelaufenen Jahre

26.008 K 92 h Einnahmen und 16.660 K 75 h Ausgaben zu verzeichnen hatte, es bleibt also ein Überschuß von 9348 K 17 h. Da aber der Bezirksstrahenausschuß gemäß den gesetzlichen Vorschriften vorzuschußweise auch die Kosten für die Landesstraßen aus der Strahentasse im Betrage von 2706 K 28 h beizutragen mußte, und weil für die Verlegung der Bezirksstraße nach Weßnitz die fruchtbringend angelegte Kapitalsumme auf 5200 K erhöht wurde, betragen die gemeinsamen Ausgaben 24.567 K 03 h und der faktische Kassarest am Ende des Jahres 1904 weist 1441 K 89 h auf. Die Schlußrechnungen wurden einstimmig genehmigt, worauf zu Rechnungsrevisoren Heinrich Freiherr von Lazarini und Johann Zabret gewählt wurden. — z.

— (Tot aufgefunden.) Am 19. d. wurde der im Jahre 1838 in Gabrovca, Gemeinde Moräutisch geborene und dahin zuständige Bettler Matthias Postnik im Stalle des Besitzers Ignaz Verbič in Breg, Gemeinde Großgaber, wo er übernachtet hatte, tot aufgefunden. Merkmale einer Gewalttat wurden am Leichname nicht konstatiert. — ik.

\* (Vereinsgründungen.) In Breznica (Post Žirovnica) wird der Verein Katoliško izobraževalno društvo gebildet werden. Die Vereinsjahungen befinden sich bereits bei der kompetenten Landesstelle. — Wie man uns aus Gottschee mitteilt, wurden die Statuten wegen Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Graslinden dem k. k. Landespräsidium in Laibach übermittelt. — r.

— (Ein Vortrag in Hruševje bei Adelsberg.) Am 5. Februar wird der Molkereinspektor Herr Leggart, in Hruševje einen Vortrag über das Molkereiwesen und über die Tierzucht abhalten. Rb.

— (Eine Bürgerschule in Adelsberg.) Mit Beginn des Schuljahres 1905/06 soll in Adelsberg eine Bürgerschule mit slowenischer Unterrichtssprache eröffnet werden. Mit der Bürgerschule wird ein niederer Handelskurs verbunden sein. Rb.

— (Die neue Tropfsteinhöhle.) Wie dem „Fremdenblatt“ aus Triest geschrieben wird, ist die große Tropfsteingrotte bei Makovščina, die sogenannte „Slivska jama“, im Besitze der Triester Sektion des slowenischen Alpenvereines.

### Telegramme

#### k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

##### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Jänner. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist heute wieder zusammengetreten. Das Präsidium ist von ganzlich anwesend. Der Ministerpräsident Dr. Freiherr von Gausch erklärt, das Vorgesessenen der Regierung werde vor allem darauf gerichtet sein, wichtige, dringende Vorlagen im Vereine mit beiden Häusern des Reichsrates der Erledigung zuzuführen. Es seien Anzeichen dafür da, daß nun die ersehnte Periode parlamentarischer Arbeit einreten werde. Haben sich einmal die Parteien des Hauses wieder zu gemeinsamer Tätigkeit zusammengefunden, dann scheint auch die Voraussetzung für die Anbahnung einer Verständigung zwischen den Deutschen und den Czechen gegeben. Die Regierung werde auch besonders ihr Augenmerk auf ein gedeihliches Wirken aller Landtage richten. Redner kündigt die demnächstige Einbringung einer Gewerbesteuer an. — Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden wiederholt sowie auch am Schlusse mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach Verlesung des Einlaufes wurde der Antrag Choc auf Eröffnung der Debatte über die Regierungserklärung mit überwiegender Majorität abgelehnt und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 24. Jänner. Die christlichsoziale Vereinigung des Abgeordnetenhauses beschloß die vorliegenden Dringlichkeitsanträge als gewöhnliche Anträge ansehen zu wollen und gegen die Eröffnung einer Debatte über die Regierungserklärung zu stimmen.

#### Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 24. Jänner. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Suhudjapu vom 23.: Als die russischen Truppen in diesen Tagen auf der rechten Flanke die Ortschaft Saodogz besetzten, wurde sowohl an den gefangenen Japanern als auch an den erbeuteten Gewehren die Abwesenheit der japanischen Reserven festgestellt. Auf unseren linken Flügel unternehmen die Japaner, wie verlautet, mit neun Bataillonen den Vormarsch gegen die Abteilung Rennenkampf. Heftige Südostwinde sind eingetreten. Das Wetter ist selbst in der Nacht warm. Heute fiel bei geringem Frost Schnee.

Tschifu, 23. Jänner. Aus Port Artur sind 13 Dschunken mit etwa 500 Männern, Frauen und Kindern an Bord eingetroffen. Weitere elf Dschunken

werden erwartet. Der frühere Zivilgouverneur von Port Artur und ein Offizier, der sein Ehrenwort gegeben hat, durften die Flüchtlinge begleiten. Die Unkömmlinge sind voll des Lobes über das Verhalten der Japaner. Die Dschunken hatten nur Brot an Bord; andere Lebensmittel konnten ihnen die Japaner nicht überlassen. Der japanische Konsul in Tschifu macht bekannt, daß 13 Dschunken mit 1900 Nichtkombattanten von Dalnij nach Tschifu abgefahren sind.

Die Bewegung in Rußland.

Petersburg, 24. Jänner. Der Arbeiterklub wurde auf Anordnung des Stadthauptmannes geschlossen. Der Redakteur der Zeitung «Pravo», Jessen, wurde heute verhaftet.

Petersburg, 24. Jänner. In der Zentralstation der belgischen Elektrizitätsgesellschaft wurde die Arbeit eingestellt. Diese Gesellschaft hat die meisten Abonnenten.

Petersburg, 24. Jänner. In der vergangenen Nacht wurden Professor Karejev, die Schriftsteller Pesehonov und Anenskij, wie die Stadtverordneten und Rechtsanwälte Redroin und Snitnikov verhaftet.

Rom, 24. Jänner. «Capitan Fracassa» schreibt, der russische Priester Gapon sei italienischer Abstammung. Sein Großvater, der sich Gaboni nannte, sei mit Napoleon nach Rußland gezogen, von wo er nicht mehr nach Italien zurückkehrte. Seine Frau habe sich dann mit ihrem kleinen Kinde zu ihm begeben. Der Vater Gapons sei vor fünf Jahren gestorben.

Petersburg, 24. Jänner. Gestern abends versammelten sich die Advokaten des Appellationsgerichtshofes und deren Gehilfen zu einer Beratung im Gerichtshaus. Es wurde beschlossen, sich mit der Arbeiterbewegung solidarisch zu erklären und Protest gegen das gegenwärtige System mit seinen verhängnisvollen Folgen zu erheben. Ferner wurde beschlossen, dem Gerichte mitzuteilen, daß unter den gegenwärtigen Umständen für die Advokaten keine Möglichkeit vorhanden sei, Prozesse mit Ruhe zu führen und daß die Advokaten es daher ablehnen, vor Gericht zu treten. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, Geldsammlungen zugunsten der Arbeiterpropaganda zu veranstalten.

Moskau, 24. Jänner. Die Stimmung in den Arbeiterkreisen war morgens stark erregt, gegen Abend ist sie aber ruhiger geworden. Eine größere typographische Anstalt, welche vier Zeitungen druckt, hofft, mit den Arbeitern ein Einverständnis zu erzielen und dann die Arbeit sofort beginnen zu können. Die Bäcker, Kutscher und Dienstboten verhalten sich ruhig.

Moskau, 24. Jänner. Mittags erschien ein starker Trupp Fabrikarbeiter vor der Fabrik Hopper, um die Arbeitseinstellung dortselbst zu erzwingen, wurde aber nicht eingelassen, worauf die Arbeiter gewaltsam in die Fabrik eindringen und die Arbeitseinstellung erzwingen. Die Fabrik beschäftigt 500 Arbeiter. Gleichzeitig wurde im ganzen Rayon auf der Danilovstraße in mehreren Fabriken die Arbeit eingestellt.

Petersburg, 24. Jänner. Die in den Kassen der Arbeiter vorhandenen Mittel sind unbedeutend. Nur die Narwasche Abteilung des Arbeiterklubs, die nächste an der Putilowschen Fabrik, hat in ihrer Kasse 15.000 Rubel.

Petersburg, 24. Jänner. Die Arbeiter der großen Kesselfabrik von Bari hatten heute die Arbeit aufgenommen. Daraufhin drangen Arbeiter von den Elektrizitätswerken in die Fabrik ein und verlangten unter Androhung von Gewalt die Einstellung der Arbeit. Die Fabrik stellte darauf die Arbeit ein. Die Vorstadt Simonov, die fast nur von Arbeitern bewohnt ist, ist ruhig. Die Arbeiter sammeln sich in Gruppen, verüben aber keine Ruhestörungen.

Moskau, 24. Jänner. Heute mittags hat der Ausstand in den Druckereien begonnen. Einige Blätter werden morgen nicht erscheinen können. Die streikenden Arbeiter der Lederfabrik verhalten sich ruhig. Auf polizeiliche Verordnung wurden die Waffen aus den Auslagen der Waffenhändler entfernt. Die meisten Waffensammlungen sind geschlossen.

Moskau, 24. Jänner. Die Zahl der Streikenden betrug mittags 10.000.

Petersburg, 24. Jänner (4 Uhr nachmittags). Zwischen der Menge und den Kosaken kam es zu einem neuerlichen Zusammenstoß. Die Kosaken hieben mit Säbeln auf die Arbeiter ein, von welchen einige verwundet wurden.

Petersburg, 25. Jänner. Der frühere Polizeimeister in Moskau, General Trepov, wird zum Generalgouverneur von Petersburg ernannt. Der Posten eines Petersburger Stadthauptmannes wurde aufgehoben.

Sebastopol, 25. Jänner. Die Gerüchte über einen Brand des Marindepots, der durch meuternde Soldaten verursacht worden sei, sind vollständig unbegründet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Osborn M., Albrecht Dürers schriftliches Vermächtnis, K 2.40. — Kämmer D., Der Werdegang des deutschen Volkes, geb. K 4.20. — Baumgartner A., Die Laurentianische Liane, br. K 1.44; gbd. 2.64. — Stolz A., Die heil. Elisabeth, geb. K 3.36. — Wunderlich Th., Der moderne Zeichen- und Kunstunterricht, gbd. K 4.80. — A. Hengeler-Album, gbd. K 9.60. — Geyer D., Der Mensch, Hand- und Lehrbuch der Masse, Knochen und Muskeln des menschlichen Körpers für Künstler, Architekten, Kunst-, Kunstgewerbe-Handwerkerschulen und zum Selbstunterricht, K 21.60. — Suhr J. F. C., Wunder der dritten Dimension oder jedermann Medium, K 2.40. — Heud, Dr. Frz., Zum Religionsunterricht an höheren Schulen, K 1.20. — Graue P., Unabhängiges Christentum, K 2.40. — Stevenson R. A. M., Velazquez, K 4.40. — Friedell G., Novalis als Philosoph, K 2.40. — Seiler Friedr., Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Vokabulars, 1. K 2.64. — Neubauer, Dr. Friedr., Der Unterricht in der Geschichte, K — 60. — Burchard, Dr. Freiherr v., Reise- und Kriegsbilder von Deutsch-Südwest-Afrika, K — 96. — Daniels G. A., Leitfaden für den Unterricht in der Geographie 1, K — 96. — Bretschneider Harry, Geschichtliches Hilfsbuch für Lehrer- und Lehrerinnenseminare 1, gbd. K 1.92. — Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 21. Jänner. Martin Vorstar, pens. Grundbuchsführer, 81 J., Bleiweisstraße 11, Tumor hepatis, Icterus gravis. Am 22. Jänner. Milan Gomisak, Privatier, 30 J., Römerstraße 9, Typhus abdominalis. Am 23. Jänner. Johann Sever, Arbeiter, 67 J., Starstädterstraße 15, Lungenentzündung nach Influenza. — Katharina Lah, Einwohnerin, 66 J., Floriansgasse 11, Carcinoma uteri. Im Siechenhause: Am 21. Jänner. Andreas Sebenik, Arbeiter, 43 J., Tuberculos. pulm. Im Zivilspitale: Am 20. Jänner. Theresia Koren, Keuschlerstochter, 16 J., Strofuloze. Am 21. Jänner. Josef Sevnitar, Keuschlerssohn, 10 Mon., Combustio.

Vandestheater in Laibach.

68. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Mittwoch den 25. Jänner Das süße Mädel Operette in drei Akten von Alexander Landesberg und Leo Stein. — Musik von Heinrich Reinhardt. Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 24. and 25. Jänner.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten Mollis Seidlitz-Pulver vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Tägliches Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5228) 6-1

Dr. BULLING-INHALATION

Wirksam empfohlen zur Hebung aller Krankheiten der Atmungsorgane. Apparat für den Hausgebrauch „Thermo Variator“ in einschlägigen Geschäften erhältlich. „Thermiol“ phenylpropionsaures Natrium, alleiniger Erzeuger Dr. Theodor Schuchardt, Götting, bestens bewährt gegen Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose. (4813) 15-6 Nur mit „Thermo Variator“ wirksame „Thermiol“-Inhalationen möglich.

Winterinhalatorium: Luffinpiccolo.

Auskünfte: Dr. Bulling Inhalatorium Syndikat, Wien, IV., Guffhausstr. 10.

Laibacher deutscher Turnverein. Einladung zu der am Samstag den 28. Jänner 1905 abends 8 Uhr in der Glashalle des Kasino stattfindenden Jahres-Hauptversammlung mit der Tagesordnung: 1. Neuwahl des Turnrates. (270) 2-1 2. Allfällige Anträge. Der Turnrat.

Dr. Adolf Schaffer Ritters des eisernen Kronen-Ordens III. Klasse, Landtagsabgeordneter und Landesauschussbeisitzers im Herzogtume Krain etc. etc. welcher nach kurzem, schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente heute um 3 Uhr früh in seinem 66. Lebensjahre verschieden ist. Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Donnerstag den 26. Jänner um 4 Uhr nach mittags vom Trauerhause Wienerstrasse Nr. 16 aus statt. Die heil. Seelenmessen werden Freitag den 27. Jänner um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung in Laibach gelesen werden. Laibach am 24. Jänner 1905. Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Der Deutsche Verein für Krain gibt hiemit die Trauerkunde von dem Code seines hochverdienten Obmannes, des Herrn Dr. Adolf Schaffer Ritters des Ordens der eisernen Krone, Landtagsabgeordneten, Landesauschussbeisitzers etc. Das Leichenbegängnis, zu dem die Vereinsmitglieder geziemend eingeladen werden, findet Donnerstag den 26. Jänner d. J. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstrasse Nr. 16 aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt. Laibach, 24. Jänner 1905. (Z. 320)



**D**ie Direktion des Kasino-Vereines gibt in tiefster Trauer von dem heute erfolgten Hinscheiden ihres langjährigen Mitgliedes, des hochverdienten Herrn

## Dr. Adolf Schaffer

Nachricht und ladet die P. T. Mitglieder des Kasino-Vereines ein, sich an dem Donnerstag den 26. Jänner um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 16 aus stattfindenden Leichenbegängnisse zu beteiligen.

Laibach am 24. Jänner 1905.

(316)



Der Verein der Krainischen Sparkasse in Laibach gibt trauererfüllt Nachricht von dem heute morgens erfolgten Hinscheiden seines hochverdienten langjährigen Vereins- und Direktionsmitgliedes Herrn

## Dr. Adolf Schaffer

Ritter des Ordens der eisernen Krone, Landtagsabgeordneter, Landesauschußbeisitzer etc. etc.

Das Leichenbegängnis, zu dem alle Mitglieder und Angehörige der Anstalt hiedurch geziemend eingeladen werden, findet Donnerstag den 26. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 16 aus statt.

Laibach, den 24. Jänner 1905.

(315)



Die akademisch-technische Serialverbindung Carniola gibt ihren a. d. H., i. a. B. i. a. B. geziemend Nachricht, daß ihr L. a. S. Ehrenbrief, Herr

Dr. Adolf Schaffer

Landesausschußsbeisitzer, Landtagsabgeordneter Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse am 24. Jänner 1905 in Laibach verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet am 26. Jänner 1905 um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstr. Nr. 16 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 24. Jänner 1905.

Fiducit!

J. U. d. B. C.

iur. Oskar Blauz techn. Fritz Linhart

Der Landesausschuß des Herzogtums Krain gibt die traurige Nachricht von dem Ableben seines langjährigen, hochverdienten Mitgliedes, des Herrn

Dr. Adolf Schaffer

Ritters des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, Landtagsabgeordneter, Mitgliedes des k. k. Landeschulrates und des Landeseisenbahnrates etc.

welcher am 24. Jänner 1905 um 3 Uhr morgens selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 26. Jänner um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Wienerstraße Nr. 16, auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 24. Jänner 1905.

(17)

Der Laibacher deutsche Turnverein gibt tieftrauernd Nachricht von dem Heimgehe seines unvergeßlichen Gründungs- und Ehrenmitgliedes, des Herrn

Dr. Adolf Schaffer

welcher am 24. d. M. nach kurzem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 26. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 16 aus statt.

Die Mitglieder sind eingeladen, dem treuen Freunde des Vereines die letzte Ehre zu erweisen.

Seinem Namen aber bleibe ein unvergängliches, dankbares Andenken gewahrt.

Laibach am 24. Jänmond 1905.

Der Laibacher Theaterverein

erfüllt eine traurige Pflicht, indem er von dem heute erfolgten Heimgehe seines unvergeßlichen Mitgliedes, des Herrn

Dr. Adolf Schaffer

geziemend Nachricht gibt.

Das Leichenbegängnis des Verbliebenen findet Donnerstag am 26. Jänner um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 16 aus statt.

Laibach am 24. Jänner 1905.

Die Vereinsleitung.

Kurse an der Wiener Börse vom 24. Jänner 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsschulden', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', 'Banken', and 'Valuten'. Each entry includes a description and corresponding numerical values.